

Rebecca Hasenclever

Schülerfirmen in Schulen
mit dem Förderschwerpunkt
ganzheitliche Entwicklung

Eine Untersuchung der SFG
in Rheinland-Pfalz

**Hasenclever, Rebecca: Schülerfirmen in Schulen mit dem Förderschwerpunkt
ganzheitliche Entwicklung: Eine Untersuchung der SFG in Rheinland-Pfalz. Hamburg,
Diplomica Verlag GmbH 2015**

Buch-ISBN: 978-3-95934-801-0

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95934-301-5

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

0. Vorbemerkung	3
1. Einleitung	3
2. Was ist eine Schülerfirma?	5
2.1 Das didaktische Konzept der Schülerfirma: Der Projektunterricht.....	6
2.2 Definition und Beschreibung der Schülerfirma.....	7
2.3 Was ändert sich für die Schüler?	8
2.3.1 Was ändert sich für die Lehrer?.....	10
2.3.2 Was ändert sich für die Schulen?	11
2.4 Entwicklungsgeschichte der Schülerfirma	11
2.5 Nachhaltige Schülerfirmen.....	13
2.6 Der pädagogische Sinn einer Schülerfirma	15
2.6.1 Mögliche Ziele der Schülerfirma	16
2.6.2 Lernziele nach Geyer	18
2.7 Schülerfirma pro und contra.....	20
2.7.1 Entwicklung von Fachkompetenzen	21
2.7.2 Entwicklung von überfachlichen Kompetenzen	22
2.7.3 Vorteile der Schülerfirma	23
2.8 Rechtsformen von Schülerfirmen.....	24
2.8.1 Die Schüler-Aktiengesellschaft (S-AG).....	25
2.8.2 Die Schüler-Gesellschaft mit beschränkter Haftung (S-GmbH)	26
2.8.3 Die Schüler-Genossenschaft (S-eG)	27
3. Wie gründe ich eine Schülerfirma?	28
3.1 Gruppenfindung	28
3.1.1 Klassenfirma oder Arbeitsgemeinschaft?	29
3.2 Schulorganisatorische Bedingungen für die Gründung.....	30
3.3 Geschäftsidee.....	31
3.4 Rechtsfragen	32
3.4.1 Gesetzliche Grundlagen	32

3.4.2	Vier verschiedene Organisationsformen für Schülerfirmen	34
3.5	Organisatorische Fragen	36
3.6	Mögliche Unterstützung zur Bildung von Schülerfirmen	40
4.	Schülerfirmen in der „Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“	41
4.1	Definition und Beschreibung der SFG	42
4.1.1	Die Werkstufe	43
4.2	Schülerfirma in der SFG?	46
4.3	Die Schülerfirma im Rahmen des Lehrplans der SFG	48
4.4	Die Bedeutung der Schülerfirma für benachteiligte Schüler ..	51
5.	Die Befragung	52
5.1	Das Ziel der Befragung	53
5.2	Die Durchführung der Befragung	53
5.3	Die Konzeption des Fragebogens.....	54
5.3.1	Fragebogen für Schulen mit Schülerfirma	54
5.3.2	Fragebogen für Schulen ohne Schülerfirma	57
6.	Auswertung des Fragebogens.....	59
6.1	Auswertung des „Ja“ Fragebogens.....	60
6.2	Auswertung des „Nein“ Fragebogens	85
6.3	Besonderheiten.....	91
6.3.1	Eine Schülerfirma wurde beendet.....	91
6.3.2	Die Schülerfirmen werden gegründet	92
7.	Fazit.....	94
8.	Literaturverzeichnis.....	102
Anhang.....		108

0. Vorbemerkung

Zu Beginn meiner Arbeit eine kurze Bemerkung zu der von mir gewählten maskulinen Form Schüler und Lehrer. Damit sind selbstverständlich sowohl männliche als auch weibliche Personen gemeint. Da der Text meiner Meinung nach unleserlicher wird, wenn ich bei jeder Verwendung erneut darauf hinweise, möchte ich in meiner Arbeit darauf verzichten.

1. Einleitung

Das Projekt Schülerfirma lernte ich im Rahmen meines zweiten Blockpraktikums im September 2006 an einer „Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“ (SFG) kennen. Da ich mein Praktikum nicht in der Klasse mit der Schülerfirma absolvierte, lernte ich diese zunächst nur durch Erzählungen und als Kunde des „Schülercafes“ kennen. Mein Interesse daran war geweckt, denn das sah nicht nach normalem Unterricht aus. Ich informierte mich bei Lehrern aus der Schule darüber, und je mehr sie davon erzählten, desto erstaunter war ich, dass dies an einer „Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“ möglich war.

Da ich zu dem Zeitpunkt ein Thema für meine Arbeit suchte, entschied ich mich, diese über Schülerfirmen zu schreiben. Nun wollte ich mehr darüber wissen. Ich absolvierte ein weiteres Praktikum an dieser Schule, dieses Mal in der Werkstufe, der Klasse mit der Schülerfirma.

Ich lernte die Arbeit der Schüler in einem zweiwöchigen Praktikum kennen und war erstaunt, zu welchen Leistungen sie in der Lage sind. Jeden Freitag versorgten sie die komplette Schule mit

ihrem Angebot zum Frühstück. Und jeden Dienstag bereiteten sie ein Catering für die Menschen aus der WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen) in ihrer Stadt vor. Doch nicht nur die Vorbereitung war ihr Job; auch der Einkauf und der Verkauf gehörten zu ihren Aufgaben. Die Schüler sind dadurch in der Lage, mit Geld umzugehen, aber auch Begriffe wie Umsatz und Gewinn waren ihnen bekannt und konnten berechnet werden. Durch diese Leistungen, mit denen auch die Lehrer nicht gerechnet haben, ließ ich mich immer mehr von dieser Methode begeistern. Doch bisher kannte ich nur die Praxis. Wie sieht es mit der Theorie aus? Was sagt die wissenschaftliche Literatur zu Schülerfirmen in der SFG?

Es war sehr schwierig für mich, theoretisches Wissen über Schülerfirmen in der SFG zu erlangen, da es nur wenig Literatur zu Schülerfirmen in „Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“ gibt. So musste ich in dieser Arbeit viel auf Literatur aus der Wirtschaft und Literatur für Regelschulen zurückgreifen, da dort Schülerfirmen häufiger anzutreffen sind.

Die Kapitel zwei und drei sind deshalb über Schülerfirmen ganz allgemein geschrieben. Den Fragen: „Was sind Schülerfirmen?“, „Welche Ziele verfolgen sie?“ und „Welche Vorteile bietet diese Methode im Unterricht?“, bin ich zunächst in Kapitel zwei nachgegangen. Kapitel drei beschäftigt sich mit der Gründung von Schülerfirmen. Fragen nach Gründungsschritten, rechtlichen Hintergründen und Unterstützungen werden hier beantwortet.

In Kapitel vier komme ich auf die spezifischen Eigenschaften der „Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“ zu sprechen. Während ich mich mit dieser Arbeit beschäftigte, wurde ich immer wieder gefragt: „Schülerfirmen gibt es auch in der SFG, können die das?“ Auf diese Frage habe ich versucht eine Antwort zu finden. Außerdem verweise ich auf mehrere Un-

terpunkte aus den Aktivitätsbereichen des Lehrplans, die von Schülerfirmen abgedeckt werden können.

Der zweite und damit praktische Teil meiner Arbeit beschäftigt sich mit den Erfahrungen der „Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung“ aus Rheinland-Pfalz mit Schülerfirmen. Denn bisher kannte ich nur die Praxis einer Schule. Welche Erfahrungen haben andere Schulen mit dieser Methode gemacht? Wird diese Methode überhaupt an anderen Schulen eingesetzt? Diese und andere Fragen haben mich dazu bewegt, eine Umfrage in den SFG in Rheinland-Pfalz durchzuführen. Dazu habe ich alle 39 Schulen aus Rheinland-Pfalz angeschrieben und sie gebeten, einen von mir konzipierten Fragebogen auszufüllen. Diesen stelle ich in Kapitel fünf kurz vor und werte ihn in Kapitel sechs aus.

In meinem Fazit vergleiche ich die Theorie mit der Praxis und ziehe eine Schlussfolgerung aus den Ergebnissen des Fragebogens.

2. Was ist eine Schülerfirma?

Zunächst sei erwähnt, dass in der Literatur mehrere Begriffe für Schülerfirmen verwendet werden. Häufig sind folgende Begriffssynonyme zu finden: Schulfirma, Miniunternehmen, Schulunternehmen, Schülerunternehmen, Schülerbetrieb und GmbE (Gemeinschaft mit besonderer Erfahrung).

2.1 Das didaktische Konzept der Schülerfirma:

Der Projektunterricht

Schülerfirmen gehören zur Unterrichtsform Projektunterricht und sind berufs- und wirtschaftsorientiert. „In einem Projekt geht es um die handelnd-lernende Bearbeitung einer konkreten Aufgabenstellung/ eines Vorhabens mit dem Schwerpunkt der Selbstplanung, Selbstverantwortung und praktischen Verwirklichung durch die SchülerInnen“ (siehe Gudjons 1997, S. 253). Merkmale eines Projektes sind der Situations- und Lebensbezug des Themas, die Orientierung an den Interessen der Schüler und die gesellschaftliche und praktische Relevanz der Aufgabe.

Gudjons unterscheidet vier Schritte innerhalb eines Projektes:

1. Ein Thema, das für den Erwerb von Erfahrungen geeignet ist und den oben genannten Merkmalen entspricht, wird gesucht.
2. Ein Plan zur Problemlösung wird gemeinsam entwickelt, so dass die Schüler das Geschehen zunehmend selbst organisieren und verantworten können. Der Lehrer stellt sich als Berater, Helfer und Koordinator zu Verfügung.
3. Es wird sich handelnd mit dem Problem auseinandergesetzt. „Merkmale dafür sind: Möglichst viele Sinne, Handlungsformen und Materialien etc. werden einbezogen; soziales Lernen wird wichtig durch Arbeit in Gruppen, vielfältige Kommunikation, Konfliktlösung etc.“ (siehe Gudjons 1997, S 254.).
4. Die Problemlösung soll an der Wirklichkeit kritisch überprüft werden.

„Als Merkmale sind also zu nennen, dass der Projektunterricht produkt-orientiert ist, wobei der Arbeits- und Lernprozess genauso wichtig genommen werden soll, wie das Produkt“ (siehe ebd.). Projektunterricht ist fächerübergreifender Unterricht (vgl. Gudjons 1997, S. 253 f.).

2.2 Definition und Beschreibung der Schülerfirma

„Schülerfirmen können definiert werden als von den Schüler/innen selbstständig betriebene ökonomische Projekte, in denen sie ein Produkt herstellen bzw. eine Dienstleistung erbringen, die sie entweder nur in der Schule oder auch außerhalb der Schule verkaufen“ (siehe Dohmke-Aleithe 1999, S. 21). Schülerfirmen sind Schulprojekte und keine realen Wirtschaftsunternehmen. Das bedeutet auch, dass vor allem pädagogische Ziele verfolgt werden und keine wirtschaftlichen. „Das Lernen steht im Mittelpunkt, nicht das Geldverdienen“ (siehe Dasecke 2002, S. 30). Schülerfirmen sollen und dürfen keine Konkurrenz zu realen Wirtschaftsunternehmen darstellen. Der pädagogische Gedanke hinter dieser Methode ist die Vorbereitung auf den späteren Berufsalltag, um dadurch den Übergang zwischen Schule und Beruf zu erleichtern. Außerdem erlernen die Schüler Schlüsselqualifikationen für den späteren Beruf und den Alltag. „Selbstständigkeit, Unternehmergeist, Mut zur Innovation kann man nicht wie Fakten lernen, sondern muss sie als Anforderung und als eigene Qualifikation erfahren und entwickeln können“ (siehe Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000, S. 8). Dazu bietet die Schülerfirma Gelegenheit, da die Schüler nicht nur theoretisch lernen, sondern praktisch eine Firma führen.

Ein ganz wichtiger Punkt für die Motivation der Jugendlichen ist, dass sie an praktischen Beispielen erkennen, wofür sie lernen und in welchen Situationen bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigt werden. Dabei bringen sowohl positive als auch negative Erfahrungen die Schüler in ihrem Berufsfindungsprozess weiter (vgl. Krause 2002, S. 7).

„Aus fachdidaktischer Sicht ist die Schülerfirma ein handlungsorientiertes Lehr-Lernarrangement, in dem die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, am Beispiel „ihres“ Unterneh-

mens neue Erfahrungen zu machen, in neue Situationen zu kommen und sich in diesen zu bewähren, neue Aufgaben zu übernehmen und neuen Bedingungen gegenüber zu stehen“ (siehe Hübner 2006, S. 11).

Inhaltlich beschreibt Hübner vier Dimensionen des Schülerfirmenmodells. Es dient der Berufsorientierung, dem ökonomischen Lernen, es fördert die Selbstständigkeit und trägt der Persönlichkeitsentwicklung bei (vgl. ebd.).

Auch wenn eine Schülerfirma kein reales Wirtschaftsunternehmen ist, sollte sie so wirklichkeitsgetreu wie möglich aufgebaut sein, um die Motivation zu steigern und den Schülern ein möglichst „echtes“ Verständnis dessen zu ermöglichen, was es bedeutet, wirtschaftlich zu arbeiten. Um den Echtheitsbezug herzustellen, sind bestimmte Voraussetzungen nötig:

1. „Das Unternehmen braucht einen Namen (Firmenbezeichnung) und es muss eine bestimmte Unternehmensform aufweisen.
2. Die wesentlichen Vorgänge des Betriebes müssen aufgezeichnet werden, d.h. eine Buchführung ist unerlässlich“ (siehe Geyer 2005, S. 8).

Wichtig ist es, das Projekt schülerzentriert zu gestalten. Die Schüler sollten überlegen was sie machen wollen, und sollten die Firma zu „ihrer“ Firma machen, indem sie ihr einen Namen geben und sie die Firma führen. Der Lehrer begleitet das Projekt und fungiert als Berater (vgl. Finke 2001, S.10).

2.3 Was ändert sich für die Schüler?

Da die Schülerfirma eine offene schülerzentrierte Lernform ist, müssen die Schüler dort wesentlich aktiver arbeiten. Der Impuls, was gemacht wird und wie es gemacht wird, sollte stets von den

Schülern ausgehen. „Endlich müssen nicht mehr die Fragen des Lehrers mechanisch abgearbeitet werden, die in der konkreten Lebens- und Unterrichtssituation die Schüler wahrscheinlich eh nicht interessiert“ (siehe Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz 2002, S. 6). Die Schüler gründen „ihre Firma“, in der sie die Entscheidungen treffen. „Die Lernenden agieren hier wie „kleine“ Unternehmer. Das heißt, sie führen ihre Firma selbstständig und eigenverantwortlich“ (siehe Dippl et. al. 2004, S.22). Sie werden von den Lehrern lediglich beraten, die Entscheidung liegt voll und ganz bei ihnen. Dabei merken die Schüler, dass man nur erfolgreich sein kann, wenn man verantwortungsbewusst arbeitet.

Durch die Arbeit in ihrer Firma entdecken sie, dass man Dinge, die sie in Fächern wie Mathe oder Deutsch lernen, im späteren Leben brauchen kann. Der Sinn des Lernens wird für die Schüler sichtbar, das wirkt sich positiv auf die Motivation aus (vgl. Krause 2002, S. 7).

„Schülerinnen und Schüler erfahren in der Schülerfirma vor allem eigene Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten, die ihnen bisher oft nicht zugänglich waren“ (siehe Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000, S. 12). Kompetenzen, die im Regelunterricht nicht zur Geltung kommen, werden benötigt. Dazu gehören Kompetenzen wie Umgang mit fremden Personen, Organisationsfähigkeit, Verantwortlichkeit für die eigene Arbeit und Umgang mit Konsequenzen. Sie lernen, angefangene Dinge zu Ende zu bringen, miteinander im Team zu arbeiten und zu kommunizieren. Daraus resultierende Erfolge und ein gutes Klassenklima bringen Zufriedenheit mit sich. Diese Zufriedenheit führt zu Freude an der Arbeit und Freude an der Schule (vgl. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000, S. 12). Für die Schüler steht dabei die Arbeit in der Firma im Vordergrund, trotzdem wird dabei gelernt. „Die Lernenden lernen also in und durch Arbeit –

praxisnah und handlungsorientiert“ (siehe Dippl et. al. 2004, S.25).

2.3.1 Was ändert sich für die Lehrer?

„Im Vordergrund aller Erfahrungen steht für die einzelne Lehrerin, den einzelnen Lehrer, die eine Schülerfirma mit ihren Schülerinnen und Schülern ins Leben rufen, die Entdeckung völlig neuer pädagogischer Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf eine Stärkung ihrer Schülerinnen und Schüler und auf die Sicherung ihres gesamten schulischen Erfolges“ (siehe Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000, S. 11). Diese Erfahrung wurde vor allem bei Schülern mit mangelnder schulischer Motivation gemacht. Durch die Handlungsorientierung können auch Fachunterrichtsinhalte ganz neu vermittelt werden. Der Lehrer sollte für Entscheidungen der Schüler offen sein, selbst wenn diese zu kleinen Misserfolgen führen werden. Auch aus Misserfolgen kann man lernen. „Eine Schülerfirma zu betreuen und zu begleiten heißt daher, sich selbst zurückzunehmen und die Schüler auf den Weg zu bringen, die nächsten Schritte selbst zu gehen“ (siehe Finke 2001, S. 10). Denn die pädagogischen Gewinne einer Schülerfirma können nur erzielt werden, wenn die Schüler eine aktive Rolle in der Firma übernehmen können (vgl. Dippl et. al. 2004, S.22).

Eine weitere Erfahrung ist, dass das Klassenklima und das Lehrer-Schüler Verhältnis sich verbessern. „Die Erfahrungen des gemeinsamen Erfolges oder die Bewältigung des Scheiterns stellen eine andere Ebene der Kommunikation zwischen den Beteiligten her als es im Unterricht möglich ist“ (siehe Landesinstitut für Schule und Weiterbildung 2000, S. 12). Es entwickelt sich